

Jede Silbe modelliert

Thomas Hengelbrock mit Ensembles in Neumarkt

VON UWE MITSCHING

Es ist erst Anfang Dezember: Deswegen stellt Dirigent Thomas Hengelbrock den drei Weihnachtstag-Kantaten von Johann Sebastian Bach ein „Magnificat“ voran, Marias Lobpreis des Herrn beim Besuch ihrer Cousine Elisabeth. Nicht nur wegen dieses ungewöhnlichen Konzepts war der Neumarkter Reitstadel schon lange ausverkauft: Man wollte den Balthasar-Neumann-Chor, das dazugehörige Ensemble und Tilman Lichdi als Evangelisten erleben.

Dass der Tenor eine Frohbotschaft zu verkünden hat, lässt sich an seiner fröhlichen Miene ablesen. Und einer musikalisch makellosen Umsetzung anhören, die zurzeit ihresgleichen sucht. Bis hinein in die Koloraturen, die abschnurren wie bei Cecilia Bartoli, ist Tilman Lichdi ein perfekt wort-präsentierender Evangelist.

Und damit ganz nahe an Thomas Hengelbrocks Rezept für diese Bach-Aufführungen, die von Neumarkt aus auf Tournee gehen: Das Wort spielt die wichtigste Rolle, davon versteht man beim Chor, bei den Solisten, beim Evangelisten jede Silbe, daran orientiert sich das Balthasar-Neumann-Originalklangorchester, das Hengelbrock mit seinen konzentrierten Vorgaben modelliert.

Obendrein sucht er sich für Wort und Sinn der Rezitative und Arien aus seinem Chor den jeweils optimalen Solisten aus: allein für die Basspartie drei Sänger mit sehr unterschiedlichem Timbre und vokalem Erscheinungsbild. Und an der Krippe („Schlafe, mein Liebster“) lässt er den großen, massigen Altisten Alex Potter stehen, der das lange Wiegenlied in innigster Intimität singt.

Jan Dismas Zelenkas „Magnificat“ am Anfang (bewundert von Bach), dann schon nach Kantate I eine lange Pause im ohnehin nur halben, eigentlich sechsteiligen Oratorium – konnte das gutgehen? Zum Glück beginnt das Krippenspiel von Kantate II mit einer Sinfonia wie mit einer neu ansetzenden Ouvertüre. Hengelbrocks gestalte-



Stand in Neumarkt Rede und Antwort: Thomas Hengelbrock. Foto: Etzold

rische Energie reißt Ausführende und Publikum für den Rest des Abends schnell wieder mit: Mit einer unüberbietbaren Artikulations- und Pianokultur (bis in die Zugaben hinein), mit großartigen solistischen Leistungen etwa der Oboe d'amore oder der Naturtrompeten.

Da wird auch der Glanz der auf Zelenka folgenden Huldigung an Sachsens König und Gott den Herrn nicht zur bloßen Überwältigung. Sie bleibt ein rhythmisch federndes, spannendes Vorspiel in glänzenden Farben für die biblische Bühne. Auf der sieht Hengelbrock nicht nur das historische Geschehen oder Bachs barocke Umsetzung, sondern auch den Bezug zur Gegenwart, die manchem ähnlich verworren vorkommt wie zur Zeitenwende. Wer wartet da nicht auf eine frohe Botschaft, selbst im Konzertsaal? Riesenbeifall und am Ende ein ganz leiser Abschied.

➤ Nächster „Konzertfreunde“-Termin: 20. Dezember um 11 Uhr mit der ersten Matinée „Letzte Sonaten“ mit dem Pianisten Sir Andrés Schiff.